Ä9 A – Was Wohlstand schützt

Antragsteller*in: Fabian Müller (KV Münster)

Text

Nach Zeile 758 einfügen:

Mit der Bürger*innensignatur den Binnenmarkt stärken

Durch die EIDAS-Verordnung wurde in der Union ein einheitlicher Rechtsrahmen für die digitiale Authentifizierung und Signatur geschaffen. Damit wurde bereits erreicht, dass sich Unionsbürger*innen mit der digitalen Identität eines Mitgliedsstaates auch bei den Online-Diensten eines anderen authentifizieren können. Hierhinter bleibt jedoch die Entwicklung bei digitalen Signaturen zurück. Einige Mitgliedsstaaten statten ihre Staatsbürger*innen bereits mit einer Möglichkeit zur digitalen Signatur aus, andere Staaten gehen diesen Schritt jedoch bislang nicht. Damit alle Unionsbürger*innen gleichberechtigt am Binnenmarkt teilhaben können und damit digitales Vertrauen nicht nur der Kommunikation mit dem Staat oder Unternehmen vorbehalten bleibt, setzen wir uns dafür ein, dass alle Mitgliedsstaaten ihren Bürger*innen ermöglichen, Dokumente kostenlos qualifiziert elektronisch zu unterschreiben. So können Unionsbürger*innen auch untereinander rechtssicher digital Verträge schließen oder einfach digital Erklärungen abgeben, die der Schriftform bedürfen.

Begründung

Europaweite digitale Identitäten und Signaturen haben bereits 2021 Eingang in unser Bundestagswahlprogramm gefunden: https://antraege.gruene.de/46bdk/motion/1578/amendment/11518

Nun ist es wichtig, dies auch in unser Europawahlprogramm aufzunehmen.

Zur Information hier die Begründung des Antrags beim Bundestagswahlprogramm, die im Wesentlichen so auch für das Europawahlprogramm gilt:

> Worum geht es (für nicht IT-affine Menschen)?
>
> Verträge schließt man tagtäglich. Bei vielen Verträgen erfolgt der Vertragsschluss mündlich oder in Textform, beispielsweise, wenn man bei dem*der Bäcker*in Brötchen kauft oder über eBay-Kleinanzeigen gebrauchte Gegenstände shoppt. Geht es um wertvollere Gegenstände oder Verträge, bspw. Fahrzeuge, Wohnwägen, Schmuck oder einen Mietvertrag, dann wird der Vertrag gerne auch mal schriftlich geschlossen – zur Sicherheit für beide Seiten. Digitale Signaturen sollen nun diese Unterschrift im digitalen Raum ersetzen.
>
> Das funktioniert so: Bürger*innen haben ein Zertifikat, dass ihnen persönlich zugeordnet und das von einer vertrauenswürdigen Stelle bestätigt wurde. Mit diesem Zertifikat und einem Geheimnis, dass nur der Person bekannt ist, der das Zertifikat gehört, kann diese Person nun ein digitales Dokument (bspw. eine PDF-Datei) digital unterschreiben. Analog kann man sich das in etwa so vorstellen: Man hat einen Stempel mit seiner Unterschrift in einem Safe, der mit einem Zahlenschloss gesichert ist. Will man jetzt ein Dokument unterschreiben, dann muss man als Erstes den Zahlencode eingeben (das Geheimnis) und kann dann den Stempel nehmen und unterschreiben.
>
> Aktuell gibt es leider keine Lösung, die Bürger:innen einfach und kostenlos ermöglicht, Dokumente nach ihrem Belieben digital zu signieren.

Eigentliche Begründung:

Aktuell kommen digitale Signaturen im Rechtsverkehr kaum vor. Wenn dann nur in bestimmten Bereichen (bspw. bei Rechtsanwält*innen und Notar*innen im Rahmen des elektronischen Rechtsverkehrs untereinander und mit Gerichten) oder wenn Verbraucher*innen Verträge mit Unternehmen schließen. Unternehmen nutzen dabei beispielsweise Dienste wie die DocuSign eSignature oder Skribble. Hierfür zahlen Unternehmen einen Preis X an die Unternehmen. Möchten Verbraucher*innen Dokumente signieren, dann müssen sie hierfür auch bezahlen. Bei Skribble beispielsweise 2,40 Euro pro Signatur (Unterschrift). Verglichen damit, dass eine handschriftliche Unterschrift nur die Tinte auf dem Papier kostet, also de facto kostenlos ist, ist das sehr teuer. Deswegen müssen Bürger*innen die Möglichkeit zur kostenlosen digitalen Signatur bekommen.

In anderen Ländern ist das bereits Standard. Beispiele sind hier Österreich oder Estland. Estland gibt an, dass seit der Einführung der eID und den damit verbundenen digitalen Signaturen in 2002 (!) seitdem jährlich dadurch 2 % des BIP "gespart" wurden.

Ein solches Projekt zerstört auch nicht den Markt für kommerzielle Lösungen wie die oben genannten. Diese bleiben für Unternehmen wegen der Möglichkeit der tiefen Integration in eigene Prozesse und der sehr hohen Usability interessant.